

Sondernummer: Reise durch Oberschlesien

Nummer 7

Preis 50 Pfennig

28. August 1920



Zeichnung von Fritz Schoen



Der Pieron hat Besuch bekommen – von seinem Onkel Franz aus Norwegen. Er fährt mit ihm im Auto durch Oberschlesien. Was er da erlebt, könnt ihr in diesen Blättern lesen

Auf der Straße der Industriestadt

Zeichnung von Paul Halke



Der Onkel: „Leben denn zwei Völkerschaften hier in Oberschlesien?“ – Der Pieron: „Ja, Onkel – die Oberschlesier und die Poler. – Sie unterscheiden sich ein wenig, wie du siehst!“

Im Hotel Lomnitz

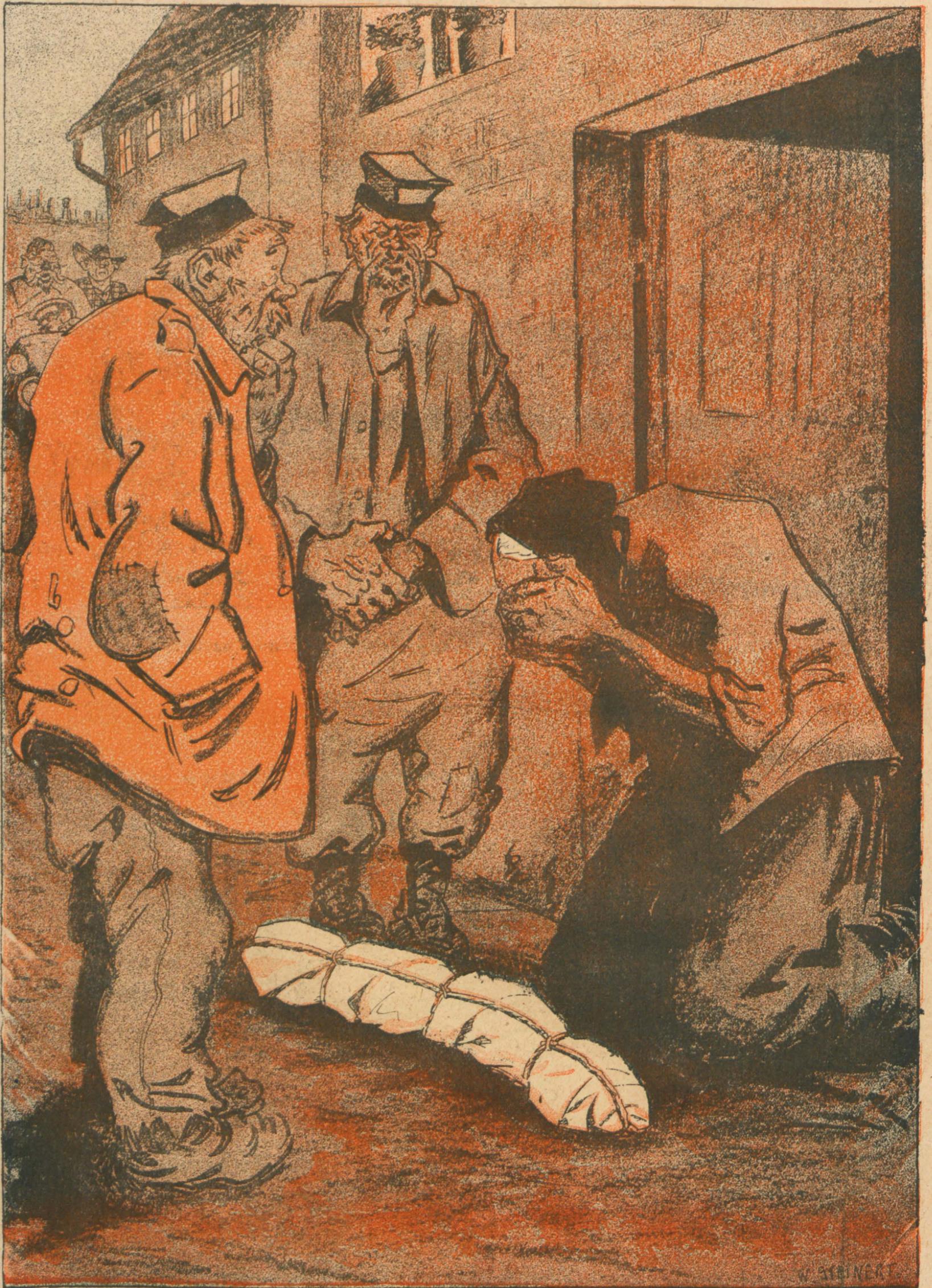
Zeichnung von Johnson



Der Onkel: „Was ist da los, Pieronna, Pieronna?“ – Der Pieron: „Das sind die zukünftigen Minister Oberschlesiens, die beraten auf polnische Manier. Es sind lauter asiatische Fremdlinge. Und von denen soll sich Oberschlesien mal regieren lassen!“

Das polnische Gemüt

Zeichnung von Willi Steinerl



Der Onkel: „Nanu, was ist denn da los?“ – Der Pieron: „Das ist die Bergmannswitwe Korbella, deren einziger Sohn zwangsweise in die Hallerarmee gesteckt wurde. Da er keine Briefe schrieb, hat sich die arme Frau bei der polnischen Regierung beschwert. Eine polnische Delegation bringt ihr daraufhin den rechten Arm ihres Sohnes, den er in der Schlacht bei Pinsk verloren hat. Vor Schmerz wird die arme Frau ohnmächtig

Auf der Landstraße

Zeichnung von Heinrich Zille



„Fahr' vorsichtig, Onkel, sonst überfährst du die polnischen Agitatoren, die hier herumlaufen!“

Der Einzige

Zeichnung von Walter Trier



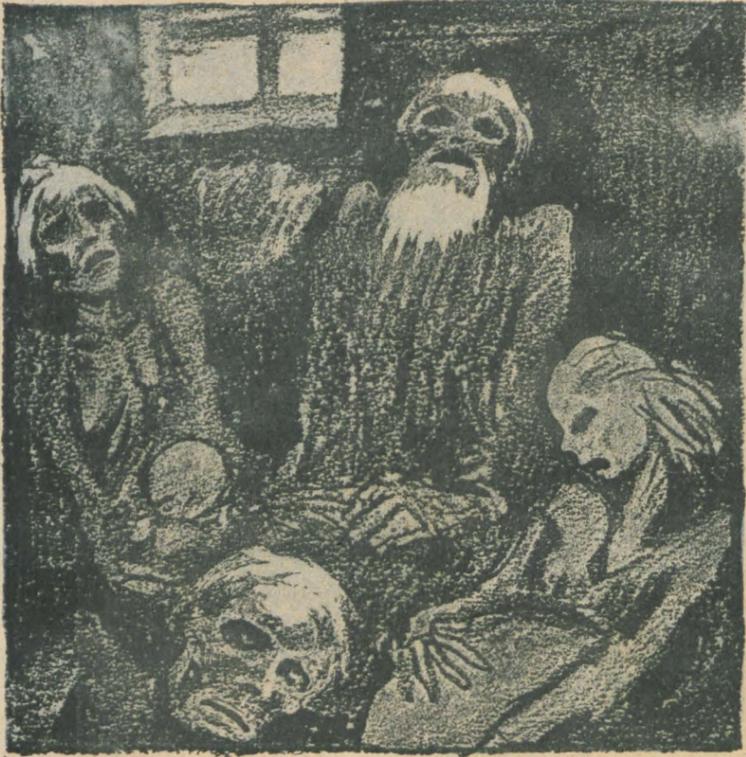
Der Onkel: „Was ist denn das für ein Kerl, der da steht?“ – Der Pieron: „Das ist der einzige Mann, Onkel, der ohne Schnaps und Geld aus Überzeugung für Polen stimmen wird!“

An der Grenze

Onkel und der Pieron halten mit ihrem Wagen an der polnischen Grenze. Was sie da alles sehen:

Zeichnung von Kurt Szafranski

Zeichnung von Walter Frier



Der Gesundheitszustand unter der polnischen Landbevölkerung ist zufriedenstellend . . .

Die polnischen Beamten haben ihr Gehalt nicht pünktlich bekommen; daher haben die polnischen Richter und Beamten sich alle im Nebenberuf als Kunstfechter ausgebildet

Zeichnung von Hans Lindloff

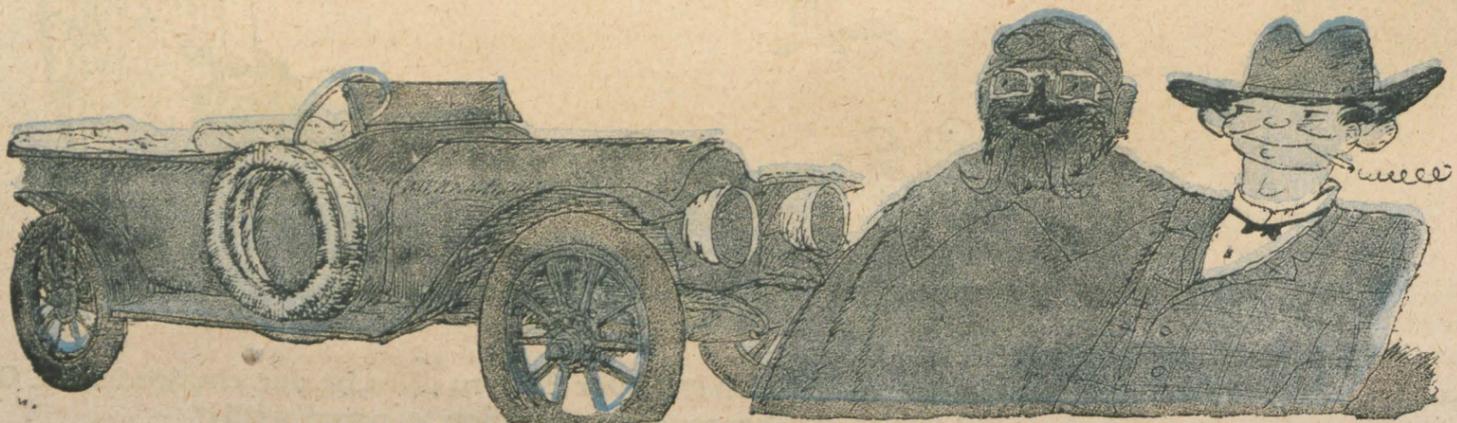
Zeichnung von Mühlen-Schulte



Polnisches Militär redet gerade polnischen Arbeitern gut zu, doch mit dem kleinen Lohn zufrieden zu sein . . .

Polnische Grenzsoldaten kaufen bei der oberschlesischen Grenzbevölkerung billig und schnell ein Schwein ein, -

Zeichnung von Kurt Szafranski



Der Onkel: „Pieronna, Pieronna, das ist ja zum Kotzen hier!“ - Der Pieron: „Ja, das ist Polen, mein lieber Onkel!“

Schlagkräftige Argumente

Zeichnung von Paul Halke



Der Onkel: „Was ist denn hier los?“ – **Der Pieron:** „Das sind polnische Agitatoren. Die überreden gerade einen Oberschlesier, daß er für Polen stimmen soll!“



Pieron lach' nicht!

Korfanty schildert Polen als das Paradies? Er hat auch recht, denn dort muß man sich mit einem Feigenblatt bekleiden, da ein Anzug nicht zu erschwingen ist.

Meine Freundin ist so groß, daß sie getrost für die Schwester des seligen Goliath gelten könnte. Und manches hat sie darunter zu leiden. Eines Tages sitzt sie im Theater. Die gewohnte Loge ist vergeben, und nur ein Parkettplatz bleibt ihr übrig. Die Vorstellung beginnt sogleich, nachdem sie diesen erreicht hat. Als bald ertönen von hinten die Rufe: „Setzen! Setzen!“

Mit steigender Unruhe bemerkt sie, daß ihr die Rufe gelten, und sie entschließt sich, den Platz zu verlassen. Kaum hat sie sich erhoben, als aus den hintersten Parterreihen eine Stimme ertönt: „Jetzt steigt der Aas ooch noch uff de Bank!“

Ein anderes Mal hat sie sich verlaufen. Ueber eine Holzplanke schauend, bemerkt sie einen Gärtner, den sie nach dem Wege fragt. Der schaut zu ihr empor: „Reiten Sie man immer jadeaus.“

In der Nacht fängt das Kind an, heftig zu schreien. Da es nicht aufhört, steht der biedere Hausvater, der vor kurzem aus der Kneipe heimgekommen, wieder aus dem Bette auf, nimmt den Kinderwagen und fährt damit im Zimmer herum. Um das Kind zu beruhigen, singt er mit etwas schwerfälliger Stimme: „Hulla hulla ha – hulla hulla ha.“

Endlich ruft seine Eehälfte aus dem Bett: „Aber Friedrich, hör doch nun auf und leg' Dich ins Bett.“

„Ich muß doch den Balg einschläfern,“ ruft Friedrich zurück.
„Brummochsel! Das Kind liegt doch bei mich im Bette.“

Die kleine Josefa klettert nach Kindesart an einer Dame, einer stattlichen Figur, in die Höhe. Als sie in Brusthöhe gekommen ist, meint sie erstaunt: „Weißt du, Tante, Vater hat seinen Bierbauch aber viel tiefer sitzen.“

Das Ehepaar Eidotter hat sich auf einem Spaziergang im Walde verirrt. Da die Dunkelheit hereinbricht, stehen sie beide entsetzliche Angst aus. Er spricht zu ihr: „Das klingt zum Fürchten, Sarah, wenn du so klapperst mit de Zähne. Steck' se doch in de Tasche!“



Aus der Pfalz

Eine biedere Pfälzerin versäumte auf der Bahn den Anschluß. Als sie erfuhr, daß sie an diesem Tage überhaupt nicht mehr mitkäme, bricht sie in den Klageruf aus: „Fort ze wolle, und fort ze misse, und nich fort ze könne, – da kann me platze!“



Zum letztenmal vor der Rückfahrt hält das Auto und Onkel, und Neffe blicken über das ganze reiche Land mit seinen Bergwerken und Hütten, mit seinem Gewerbestreben und seiner friedlichen und frommen Bevölkerung.

„Junge, Junge,“ sagt da der Onkel, „wie dämlich müßte der Oberschlesier sein, der – nach allem, was ich hier gesehen habe –, seine Heimat an die Polen verraten würde.“ –